

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 2000 bis 2016 Band 7

Der Zahlmeister des EU-Einheitsstaates

Band 7/107: 09.05.2001 – 31.12.2001

09.05.2001

Schweiz: Die "Neue Zürcher Zeitung" berichtet am 9. Mai 2001: >>Dokumentationen der Kontroverse um Norman Finkelstein

Die sogenannte "Holocaust-Industrie"

Die Redaktorin des Branchendienstes "EPD Medien" war verblüfft: In verschiedenen Talkshows des Fernsehens hörte sie vom Schrecklichen, das sich in der Berliner "Urania" zugetragen haben sollte, als dort im Februar Norman Finkelstein sein Buch "Die Holocaust-Industrie" einem deutschen Publikum vorstellte: Schlägereien, Niederbrüllen von Finkelstein-Kritikern, Ausschreitungen - ein rechter Hexenkessel, der alle Befürchtungen über die böse Wirkung des Buches zu bestätigen schien.

Nun hatte aber der Dokumentationskanal Phönix die Veranstaltung übertragen, und dabei sah die Medienbeobachterin etwas ganz anderes, als ihr die aufgeregten Diskutanten, von denen in Berlin kaum einer dabei gewesen war, einreden wollten: "Eine bis kurz vor Schluß gesittete Veranstaltung. Auf dem Podium saßen vier Personen, Finkelstein-Kritiker in der Überzahl, und redeten, meist ziemlich lang, das Publikum klatschte Beifall, bei diesem und bei jenem, bei diesem und bei jenem wurde hier und da auch mal gebuht und gepfiffen. Alles also ganz normal."

Imaginerter Skandal

Die Aufregung galt einem Phantomkrawall, dem Produkt einer alarmistischen Autosuggestion, die die Wirklichkeit nur noch als Beleg schlimmster Sorgen wahrzunehmen erlaubt. Der bloß imaginierte Skandal von Berlin kennzeichnet die öffentliche Debatte um Norman Finkelsteins Buch in Deutschland. Der amerikanische Publizist, selber Sohn von Holocaust-Überlebenden und linker Außenseiter im Universitätsbetrieb und in der jüdischen Gemeinde, provozierte mit seiner These von der politischen Instrumentalisierung des Holocaust, dessen Einzigartigkeit er zudem mit Blick auf andere Völkermorde bestreitet.

Vor allem erregte er im Kontext der gegenwärtigen Auseinandersetzung um deutsche Zahlungen an überlebende Zwangsarbeiter Widerspruch mit seiner Behauptung, jüdische Organisationen hätten frühere deutsche Entschädigungen verabredungswidrig verwendet und würden jetzt mit gefälschten Opferzahlen wiederum überhöhte Zuwendungen erpressen. Finkelstein hat viele seiner Argumente dem auch gerade auf Deutsch erschienenen Buch "Nach dem Holocaust" entlehnt, in dem der allseits respektierte Historiker Peter Novick die Genese der US-amerikanischen "Zivilreligion" um den Massenmord an den europäischen Juden differenziert rekonstruiert.

Während Novicks eher akademische Studie wohlwollend begrüßt, aber nicht weiter diskutiert wurde, entfachte Finkelsteins aggressiv-polemisch vorgetragene Schrift einen Sturm der Entrüstung in den Feuilletons. Gleich drei Sammelbände legen jetzt eine umfangreiche Auswahl der Debattenbeiträge vor. Die Hypererregung vieler Stellungnahmen, die ultimative Bedro-

hungsszenarien zeichneten, steht freilich in merkwürdigem Kontrast zur Tatsache, daß heute, ein paar Wochen nach Publikation des Buches, der Titel sich zwar auf den Bestsellerlisten gut behauptet, aber sonst keine Spuren mehr in der öffentlichen Erörterung hinterläßt.

Dabei sieht doch Rolf Surmann, der Herausgeber von "Das Finkelstein-Alibi", im Erscheinen einer deutschen Ausgabe von Finkelsteins Polemik gleich den "Ausdruck eines zeitgeschichtlichen Paradigmenwechsels", weil nun "die sogenannte Mitte der Berliner Republik durch ihre Affirmation der finkelsteinschen Ideologie Positionen einnimmt, die bisher der radikalen Rechten vorbehalten waren." Die Beiträger des Bandes mühen sich denn auch redlich, diese starke These zu beweisen.

Immerhin machen sie wenigstens den Versuch, im ersten Kapitel ("Entschädigungspolitik") sich mit dem Sachgehalt von Finkelsteins Streitschrift auseinanderzusetzen. Die ebenfalls dort abgedruckten Aufsätze zur Rolle der von Finkelstein angegriffenen Jewish Claims Conference (JCC) und zur (westdeutschen) Entschädigungspraxis leiden allerdings unter der apologetischen Rhetorik, mit der die Autoren jede Kritik an jüdischen Organisationen gleich mit der Antisemitismus-Keule niedermachen wollen.

Dieses grobschlächlige Argumentationsmuster durchzieht die ganze Sammlung und prägt vor allem den dritten Teil, "Deutsche Reaktionen als Paradigmenwechsel": Dem unbelehrbar antisemitischen Land liefere Finkelstein nur das begierig aufgenommene "Alibi-Angebot eines jüdischen Kronzeugen", der deshalb im Tunnelblick des Historikers Wolfgang Wippermann nur als "nützlicher Idiot für deutsche und andere Antisemiten" erscheint.

Man hat das unbehagliche Gefühl, daß "Das Finkelstein-Alibi" sich gar nicht auf seinen Gegenstand einlassen will. Die Kritik am Buch des US-Publizisten ist in diesem Debattenband nur das Vehikel für den Frontalangriff auf die "ideologisch-politische Verfaßtheit in diesem Land", der ein weiteres Mal den antifaschistischen Brummkreisel vom gefährlichen Rechtsradikalismus, der aus der Mitte der Gesellschaft komme, in Gang setzt.

Von ähnlich starken Gesten der Abwehr ist auch die Sammlung bestimmt, die im Zürcher Pendo-Verlag erschienen ist: "Gibt es wirklich eine Holocaust-Industrie?", fragt der Titel.

Die Formulierung ist irreführend, weil das Buch auf eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Finkelsteins Vorwürfen weitgehend verzichtet. Es liefert eine Revue von Rezensionen, Stellungnahmen zur Form der Debatte und einen Abriss des US-amerikanischen Kontextes, aus dem heraus Finkelstein schreibt. Wenn auch Gegner in der Mehrzahl sind, so kommen doch der angegriffene Autor und seine Verteidiger zu Wort. Abgedruckt ist auch ein - gekürztes - Interview, das Raul Hilberg, der allgemein respektierte Doyen der Holocaust-Forschung, gegeben hat und in dem er einige Thesen Finkelsteins explizit unterstützt.

Das Vorwort des Bandes ist allerdings läppisch. Hier versucht der Herausgeber den Eindruck zu erwecken, der Piper-Verlag habe das Erscheinen dieses Finkelstein-kritischen Buches massiv behindert, indem er den Autoren seines eigenen Debattenbandes nicht erlaubte, ihre Beiträge auch dem Pendo-Verlag zur Verfügung zu stellen. Nun findet sich aber nicht bloß das Hilberg-Interview in den Bänden beider Verlage. Auch Detlef Junkers Analyse der "Amerikanisierung des Holocaust" und Philipp Bloms kritische Würdigung von Finkelsteins Buch (zuerst in der NZZ vom 18.8.00) sind fast wortgleich an beiden Orten vertreten.

Diffamierungen, Differenzierungen

Derartige Anschuldigungen gehören heute wohl zum Marketing in solchen Debatten, wirken aber ebenso hilflos wie viele der kritischen Beiträge in "Gibt es wirklich eine Holocaust-Industrie?". Sie bevorzugen die persönliche Diffamierung: "Eine grandiose pathologische Studie - über den Autor" nennt der Münchner Historiker Michael Brenner das Buch des Anstoßes. Omer Bartovs Verriß aus der "New York Times" macht Finkelstein zum "ideologischen Fanatiker".

Iring Fetscher, der Herausgeber Ernst Piper und ein junger Student, der eine reichlich entstehende Darstellung der Rezeptionsgeschichte von Finkelsteins Buch in den deutschen Medien gibt, strapazieren das dürftige Argument vom "Beifall von der falschen Seite" bis zum Exzeß: Wenn rechtsradikale Buchdienste oder Betreiber von Internetseiten "Die Holocaust-Industrie" anbieten, dann gilt das als Vorwurf an den Verfasser. Wer in dieser Kontaktschuld steht, über dessen Ansichten braucht man nach Auffassung der hier versammelten Kritiker offensichtlich nicht mehr zu diskutieren.

Differenziertere Urteil findet man in "Die Finkelstein-Debatte", dem Sammelband, in dem Petra Steinberger für Finkelsteins deutschen Verlag den Streit abzubilden versucht hat. Sieht man von dem unangenehm psychologisierenden Text des Schriftstellers Leon de Winter und einem eher peinlichen Betroffenheitsstück des Journalisten Jakob Augstein ab, so enthält diese Anthologie die intellektuell wohl haltbarsten Beiträge.

Die Historiker Reinhard Rürup und Peter Longerich sind mit ihrer diskussionswürdigen Sorge um die deutsche Erinnerungskultur vertreten, die sie für eine Errungenschaft der Nachkriegszeit halten. Stan Nadolny sieht dagegen viel "Scholastik" und bezweifelt, "daß man aus dem puren Immer-Wiederholen, Immer-Wiedersehen der Entsetzlichkeiten" viel lerne. "Da entsteht eher Abwehr", sagt er und ist seinem Kollegen Martin Walser plötzlich sehr nahe. Hier kann man auch Raul Hilbergs Interview in ganzer Länge lesen.

In "Die Finkelstein-Debatte" wird deutlich, worin die von den Verteidigern des Autors oft erwähnte "Anregung" seiner Provokation liegen könnte: Es geht in Deutschland weniger um die Frage nach den Geldern, die sich die JCC zu Recht oder zu Unrecht verschafft haben soll. Es geht um die Form, in der künftig der Mord an den europäischen Juden erinnert werden soll. In der Auseinandersetzung darüber helfen Denk- und Publikationsblockaden ebenso wenig weiter wie die Rhetorik des Verdachts.

Stan Nadolny plädiert sogar für "Abstand vom Holocaust", um Juden wieder als die Menschen zu sehen, die sie waren, bevor das große Verbrechen sie auf Opfer reduzierte.

Es gehört zum Psychogramm der deutsch-jüdischen Beziehungen, daß solche Veränderungen im kollektiven Gedächtnis nicht ohne berechtigte Angst und Sorge sich vollziehen.<<

19.05.2001

BRD: Der deutsche Volkswirt und CDU-Politiker Wilfried Böhm schreibt am 19. Mai 2001 in der Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" (x887/...): >>"**Onkel Ho" und die alten Schatzen**

Viele 68er meiden offenkundig die Selbstkritik

Die Frage nach dem "berühmten" Pseudonym eines "Kommunistischen Freiheitskämpfers" stellte unlängst eine wohlstandige, politisch korrekte deutsche Regionalzeitung den Lesern auf ihrer Rätselseite. Auf die europäische Studentenbewegung der 60er Jahre habe der Schöpfer der vietnamesischen "Freiheitsbewegung" eine "starke Faszination" ausgeübt. In der Frage der Zeitung hieß es weiter, das gesuchte Pseudonym sei zum "Schlachtruf" bei den Demonstrationen der sogenannten 68er geworden.

Nanu, einen "kommunistischen Freiheitskämpfer" - gibt es denn so etwas auch, fragt sich erstaunt der kundige Leser. Schließen sich doch "Freiheit" und "Kommunismus" bekanntlich für jeden aus, der das vorige Jahrhundert ohne rote Politbrille erlebt hat. So wie es eben auch keinen "gerösteten Schneeball" und keinen "schwarzen Schimmel" gibt.

Als "Schlachtruf" war in der Rätseldecke natürlich das mehr als törichte "Ho-Ho-Ho-Chi-Minh" der 68er Revoluzzer gemeint, die den Namen dieses Kommunisten skandierten, als sie auf den Straßen herumhüpften und die Universitäten terrorisierten. Ihr Idol, der angebliche "Freiheitskämpfer", führte brutal und unmenschlich den kommunistischen Klassenkampf und war fest im "Weltfriedenslager" verankert. Das wiederum erstrebte mit aller Kraft den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt, weil nur der den "Frieden" bedeute.

Nach seinem Sieg in Vietnam ließ "Onkel Ho" wie das Kultobjekt liebevoll in den Kommunen der 68er genannt wurde, in blutigen Massakern mehr als hunderttausend Studenten, Intellektuelle und Mönche umbringen. Insgesamt wird die Zahl der Opfer Ho Chi Minhs auf eine Million geschätzt. Weitere Millionen flüchteten aus seinem kommunistischen Paradies. Zeugte doch die Tragödie der "Boatpeople" vom Terror des "Freiheitskämpfers" und von den Säuberungen und Umerziehungslagern als kommunistischen Herrschaftsinstrumenten, wo Gefangene verhungerten, erstickten oder unter der Folter starben.

1969, nach Ho Chi Minhs Tod, wurde diesem Idol der 68er von dem Sowjetmenschen Leonid Breschnew ein Mausoleum errichtet, in dem die Unterdrückten jahrzehntelang am einbalsamierten Leichnam des Helden der sozialistischen Revolution vorbeipilgern mußten.

Es ist schon ein Alptraum, wenn man sich vorstellt, daß diejenigen in Deutschland, die sich vor 30 Jahren für jedermann sichtbar an der Person und der Politik dieses Ho Chi Minh orientierten, nicht auf den entschlossenen Widerstand des demokratischen Staates gestoßen und in ihre Schranken verwiesen worden wären.

Wenn heute allerdings der kommunistische Ho als angeblicher "Freiheitskämpfer" in der Rätselecke einer Tageszeitung auftaucht, ist das keine Ausnahmerecheinung. Wer den Kommunismus als Teil einer "Freiheitsbewegung" ausgibt, und sei es auch "nur" aus mangelhafter politischer Bildung, verhöhnt nicht nur die Opfer des roten Totalitarismus, sondern verharmlost auch diejenigen, die sich aus Gründen politischer Tarnung zwar einen neuen Namen gegeben haben, aber sich selbst in die Tradition der Kommunisten stellen.

Er ermuntert überdies die reaktionären Funktionäre und Parteigänger des Kommunismus, die bis vor einem Jahrzehnt als "Schild und Schwert der Partei" dem "DDR-Staatssicherheitsminister" Erich Mielke von der SED zu Dienste waren. 62 von ihnen erklärten unlängst mit Namen und einstigem Dienstrang öffentlich in der linksextremen "Jungen Welt", "sie hätten nur ihre Pflicht getan", wenn sie Personen überwachten, "die im Verdacht standen, eine gegen die DDR gerichtete Tätigkeit vorzunehmen".

Gleichzeitig feiert die Zeitung "Neues Deutschland", das ehemalige Organ des Zentralkomitees der SED, fröhlich seinen 55. Geburtstag. Ernst Cramer meinte dazu in der "Welt" mit Recht, glücklicherweise könne niemand auf den Gedanken kommen, den 80. Geburtstag der NSDAP-Parteizeitung "Völkischer Beobachter" zu feiern, denn dieses Blatt dürfe seit 1945 nicht mehr erscheinen. Bei den Genossen des Ho Chi Minh ist das anders.

Auch in der "alten" Bundesrepublik gibt es viele, die es einst schick fanden, mit dem Honecker-System und dem "Weltfriedenslager" zu flirten oder die sich von ihm instrumentalisieren ließen, indem sie kommunistische Ikonen wie "Onkel Ho" mit sich umhertrugen.

Heute sitzen sie in Regierungen, Verwaltungen und Redaktionsstuben und meiden jede selbstkritische Auseinandersetzung mit ihrem damaligen Verhalten. Der hohe moralische Anspruch, mit dem gerade sie damals und heute auftraten und auftreten, ist ohne diese Vergangenheitsbewältigung jedoch nichts wert.<<

09.06.2001

BRD: Die Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" berichtet am 9. Juni 2001 (x887/...): >>"Nicht aufrechnen, aber erinnern!"

Hans-Peter Uhl (CSU-Politiker, seit 1998 Mitglied des Deutschen Bundestages) zur Zwangsarbeiter-Problematik

Der Weg für die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter ist nun frei. Nachdem die Sammelklagen in den USA abgewiesen wurden und die Frage der Rechtssicherheit im Bundestag - mit der Feststellung ausreichender Rechtssicherheit für deutsche Unternehmen am 30. Mai 2001 - geklärt wurde, kommt das Stiftungsgesetz in Gestalt von Auszahlungen zur Anwendung.

Zu Recht trägt die Stiftung den Titel "Erinnerung, Verantwortung, Zukunft", denn ohne Erin-

nerung und Übernahme der Verantwortung für das Geschehene kann es keine gedeihliche Zukunft geben, kein friedliches Miteinander unter Nachbarn. Wir beweisen durch sie erneut unsere Verantwortung vor der historischen Wahrheit. Der deutsche Staat und die deutsche Wirtschaft wollen mit dieser Stiftung die bereits geleisteten Wiedergutmachungszahlungen noch einmal ergänzen, um dadurch ein Zeichen der Versöhnung zu setzen.

Das Wachhalten der Erinnerung an das vergangene Leid darf aber auch nicht dazu führen, daß das Erinnern zur alleinigen Verpflichtung der Deutschen wird. Die richtige Erinnerung darf nicht bei unserer schonungslosen Aufdeckung von Verbrechen durch die Nazi-Herrschaft stehenbleiben:

- Der Verbrechen der Deutschen wird gedacht.

- Aber die Verbrechen an Deutschen werden ausgeblendet.

Ohne jede Aufrechnungsabsicht muß festgestellt werden: Das Unrecht des Naziregimes hat letztlich auch das Unrecht an vielen Deutschen ausgelöst. Aber ein Unrecht kann das andere Unrecht niemals rechtfertigen. Es kann kein Aufrechnen geben. Weder für uns noch für andere. Erinnern kann nicht teilbar sein!

Es darf zu keiner ewigen Stigmatisierung der Deutschen kommen. Sonst bedeutete das: Deutsche dürfen ihre Verbrechen nicht aufrechnen. Wohl aber dürfen Verbrechen, die an Deutschen begangen wurden, mit dem NS-Unrecht aufgewogen werden.

Der jüdische Deutsche Hans-Georg Adler, der während des Zweiten Weltkriegs in Theresienstadt inhaftiert war, schilderte die Verhältnisse im ehemaligen KZ im Jahre 1946, also nach Kriegsende, so: "Bestimmt gab es unter ihnen welche, die sich in den Besatzungsjahren manches haben zuschulden kommen lassen, aber die Mehrzahl, darunter viele Kinder und Halbwüchsige, wurden bloß eingesperrt, weil sie Deutsche waren. Nur weil sie Deutsche waren? Der Satz klingt erschreckend bekannt; man hatte bloß das Wort Juden mit Deutsche vertauscht. Die Menschen wurden elend ernährt, mißhandelt, und es ist ihnen um nichts besser ergangen, als man es von deutschen Konzentrationslagern her gewohnt war."

Wir müssen auch an das Folgende erinnern: In einem von 1.255 polnischen Arbeits- und Deportationslagern kamen beispielsweise von 8.064 Insassen 6.488 ums Leben. Darunter waren auch 628 Kinder, die wirklich nichts für Hitlers Herrschaft konnten. Viele der Zwangsarbeiter ließ man verhungern, prügelte man zu Tode oder erschöß sie. Wer nicht arbeiten konnte, wurde ermordet.

Wir müssen auch daran erinnern: In der Tschechoslowakei gab es 2.061 Arbeits-, Straf- und Internierungslager, in Jugoslawien 1.562. In Jugoslawien wurde zwischen Arbeitslagern und Lagern für Arbeitsunfähige unterschieden. In diesen letzteren Lagern wurden die Menschen systematisch vernichtet. Im größten jugoslawischen Vernichtungslager, Rudolfsgrad, sind von 33.000 deutschen Insassen 9.503 umgebracht worden, darunter 491 Kinder unter 14 Jahren.

Wir müssen auch erinnern an die 700.000 deutschen Zivilisten darunter viele Frauen und Kinder, die nach 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert wurden. Hunderttausende von deutschen Kriegsgefangenen mußten sich völkerrechtswidrig in Sibirien bis Mitte der 50er Jahre zu Tode schuften.

Weit über zwei Millionen Deutsche sind nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch Vertreibung, Internierung und Zwangsarbeit zu Tode gekommen.

Alles dies geschah übrigens in demselben Zeitraum, als in den Nürnberger Prozessen gegen Nazi-Größen Todesurteile wegen Deportation, Zwangsarbeit und Vernichtung ausgesprochen wurden.

Verantwortung beginnt mit der Wahrhaftigkeit, und sie endet mit ihr. Ob Christ, ob Jude oder Atheist, ob Pole, Russe oder Deutscher: Was man ihnen in den Arbeitslagern des Zweiten Weltkriegs und danach antat, waren Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Der englische Berichterstatter Bashford schrieb bereits im Sommer 1945 an das englische Au-

Benannt: "Die Konzentrationslager sind nicht aufgehoben, sondern von den neuen Besitzern übernommen worden. ... In Swientochlowice (Oberschlesien) müssen Gefangene, die nicht verhungern oder zu Tode geprügelt werden, Nacht für Nacht bis zum Hals im kalten Wasser stehen, bis sie sterben. In Breslau gibt es Keller, aus denen Tag und Nacht die Schreie der Opfer dringen."

In einem Bericht an den amerikanischen Senat vom 28. August 1945 heißt es: "Man hätte erwarten dürfen, daß nach der Entdeckung der Scheußlichkeiten, die sich in den Konzentrationslagern der Nazis ereigneten, niemals wieder derartiges geschehen würde; das aber scheint leider nicht so zu sein."

Der Philosoph Bertrand Russell schrieb am 19. Oktober 1945 an die Londoner "Times": "In Osteuropa ... hat (man) ganz offensichtlich die Absicht, viele Millionen Deutsche auszulöschen, nicht durch Gas, sondern dadurch, daß man ihnen ihr Zuhause und ihre Nahrung nimmt und sie einem langen schmerzhaften Hungertod ausliefert."

So wie das Erinnern unteilbar und Leid nicht teilbar ist, so ist auch die Verantwortung für Verbrechen nicht teilbar. Willy Brandt kniete in Auschwitz. Roman Herzog bat im Warschauer Ghetto um Vergebung. Deutsche haben sich zu Recht für deutsche Untaten immer wieder entschuldigt und um Vergebung gebeten. Wir vermissen aber, daß auch die Gegner von einst sich ihrer Verantwortung stellen. Eine wahre Aussöhnung kann es aber nicht geben, wenn das Leid des einen anerkannt und das des anderen geleugnet wird.

Wer sich nicht erinnert und damit die eigene Verantwortung leugnet, der sät die Blumen des Bösen: Auf dieser Saat der Selbstgerechtigkeit blüht keine Zukunft und gedeiht keine gute Nachbarschaft in Europa.

In unserer Fraktionserklärung zur Abstimmung im Juli des vergangenen Jahres forderten wir diejenigen Staaten auf, "die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Deutsche verschleppt und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen haben, den noch lebenden deutschen Opfern eine der deutschen Regelung zur Zwangsarbeiterfrage entsprechende Entschädigung in Form einer humanitären Geste zu gewähren".

Wer dies verweigert, mit der Begründung, daß das deutsche Leid auf das Konto der Nazis gehe, vergißt zweierlei: Zum einen war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Zum anderen wurden diese Verbrechen an zumeist unschuldigen Zivilisten begangen. Wir wollen nur, daß die Prinzipien der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit für alle Menschen, d.h. auch für Deutsche, gelten.

Die Geschichte kennt keinen Schlußstrich: Verantwortung für die Zukunft bedeutet deshalb, daß wir die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus fortführen werden. Wohl aber muß es für die Menschen in diesem Lande die Gewißheit geben, daß die materiellen Wiedergutmachungsleistungen irgendwann ein Ende nehmen. Denn über 70 Prozent aller heute lebenden Deutschen sind nach 1945 geboren.

Erinnerung, Verantwortung, Zukunft - dieser Titel der Stiftung ist Ausdruck des deutschen Bemühens um Versöhnung und materiellen Ausgleich für das von deutscher Seite verursachte Leid. Über ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs muß es aber auch für Deutsche eine historische Gerechtigkeit geben. Wir fordern nicht mehr und nicht weniger als diese Gerechtigkeit.

Wir Deutsche werden das Leid, das unsere Vorfäter anderen angetan haben, nicht vergessen. Nur mit Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit schaffen wir Vertrauen.

Nur mit Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit schaffen wir eine wahre Versöhnung zwischen den Völkern im zusammenwachsenden Europa!<<

23.06.2001

BRD: Die Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" berichtet am 23. Juni 2001 (x887/...):
>>"Niemanden gleichgültig gelassen ..."

Stéphane Courtois, der Autor des "Schwarzbuch des Kommunismus", zieht eine erste Bilanz Stéphane Courtois' "Schwarzbuch des Kommunismus" bildete nur wenige Jahre nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus in Frankreich, aber auch in Mittel- und Osteuropa den Auftakt für eine populäre Abrechnung mit den Verbrechen der kommunistischen Regime. Dabei war die Aufnahme seines Buches durchaus unterschiedlich.

Es gab linksorientierte Kritiker, die meinten, sie hätten sich nie mit dem Sowjetregime identifiziert, weshalb sie keine Abstriche von ihren Überzeugungen zu machen hätten. Andere, die die Folgen der neoliberalen Strukturen sehen, wie sie aus Übersee nach dem Krieg hier Fuß faßten, meinten, sie würden bei Zustimmung den Beifall der falschen Seite provozieren. Und endlich gab es Kritiker, die der Meinung waren, jede Aufdeckung bolschewistischer Verbrechen würde den Nationalsozialismus mit seinen Folgen relativieren und den Deutschen damit zugleich wieder außenpolitischen Bewegungsraum verschaffen. ...

Findet Ihr "Schwarzbuch" in Frankreich und in den übrigen Ländern weiterhin starke Beachtung?

Courtois: Es hat vierundzwanzig Ausgaben in der ganzen Welt gegeben. Am meisten wurde das Buch in Westeuropa verkauft, das heißt in Staaten, wo seit langem kommunistische Parteien bestanden. Die größte Auflage wurde 2000 in Italien mit 250.000 verkauften Exemplaren erreicht. Dabei ist es erstaunlich, daß in Frankreich der Verlag "Robert Laffont" insgesamt nur 200.000 Exemplare (Taschenbücher inbegriffen) verkaufen konnte. Immerhin wurde aber die deutsche Übersetzung mit über 250.000 Exemplaren auch ein großer Erfolg.

Hingegen fand die englischsprachige Ausgabe bisher nur 50.000 Käufer. In Rußland waren es schließlich gar nur 7.000 verkaufte Exemplare. Allerdings ist jetzt eine Taschenbuchausgabe mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren in Vorbereitung. Insgesamt gibt es nunmehr schon eine Million verkaufter Bücher, einen solchen Erfolg hatten wir keineswegs erwartet.

Der Anklang in der Presse war erwartungsgemäß unterschiedlich gewesen, aber wir haben niemanden gleichgültig gelassen. Die Ausgaben in den Reformländern sind zur Zeit vergriffen. Besonders berührt hat mich, daß der estnische Staatspräsident das Vorwort zur Ausgabe in seinem Lande geschrieben hat. Kurz gefaßt: Wir sind vom Erfolg unseres Buches völlig überrascht.

Sie bereiten eine neue Fassung des Schwarzbuches vor. Warum?

Courtois: Wir wollen der Öffentlichkeit eine Zusammenfassung der Vorwörter in den verschiedenen Sonderausgaben anbieten. Zudem möchte ich, als hauptverantwortlicher Redakteur dieses Werkes, meine persönlichen Eindrücke verarbeiten. Ich plane eine Einführung von mehr als hundert Seiten. Das Ganze wird völlig original sein. Das Buch soll wieder bei Robert Laffont erscheinen, ungefähr Anfang 2002.

Können Sie uns Einzelheiten über die von Ihnen geplante Bucheinführung nennen?

Courtois: Zunächst werde ich bestimmt über den Anklang, den das Schwarzbuch gefunden hat, schreiben. Zudem möchte ich besonders den Vergleich zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus auswerten, sofern sich einer herstellen läßt, und das Thema "Totalitarismus" noch einmal behandeln. Ich möchte die Kritiken beantworten und versuchen, eine neue Synthese unter die Leserschaft zu bringen.

Die deutsche Übersetzung des "Schwarzbuches" behandelt auch das Thema "DDR". Könnten Sie näheres über dieses Kapitel sagen?

In der Originalausgabe unseres Buches, das heißt, in der französischen Ausgabe, war nichts über die DDR vorhanden. Wir hatten einfach die Repression und Unterdrückung in der SBZ unter dem Gesichtspunkt der Sowjetunion und der kommunistischen Parteien angeschnitten. Hier hat der deutsche Verlag etwas mehr gefordert.

Also ergänzte Ehrhardt Neubert den Text mit einem Beitrag über die Unterdrückung in der DDR aus der Sicht eines Historikers. Zudem gab uns Pfarrer Gauck einen Text über das Phä-

nomen "Gedächtnis und Unterdrückung". Für ihn war es wichtig zu wissen, wie die Bewohner der DDR sich mit dem Regiment der SED arrangieren konnten. Für jemanden, der in einem totalitären Staat nicht gelebt hat, ist diese Frage sehr bedeutungsvoll. Ich bewundere Herrn Pfarrer Gauck sehr. Anzumerken ist hier auch, daß ihm und Linkstehenden von hier das Wort in Berlin verwehrt wurde. Wir wollten damals eine Pressekonferenz über dieses Buch geben.

Gibt es besondere Einzelheiten, sofern sie die russische Ausgabe betreffen?

Courtois: Das Buch wurde zunächst in der Duma vorgestellt. Das Vorwort schrieb Jakowlow, der vom russischen Verleger eigens dafür ausgewählt worden war. Jakowlow ist ein Intellektueller, der unter Gorbatschow Mitglied des Politbüros wurde, und gewissermaßen die "Perestroika" erfunden hat. Sein Vorwort behandelt das Thema "Bolschewismus". Wir haben viel Mühe gehabt, unser Buch in Rußland zu veröffentlichen. Ich bin der Ansicht, der frühere KGB besitzt immer noch großen Einfluß und hat sich dieser Absicht mit den bekannten Möglichkeiten widersetzt. Auf jeden Fall konnte Jakowlow als Mitglied der Duma vor diesem Plenum das Buch vorstellen.

Sie haben die Straftaten des Kommunismus gebrandmarkt. Hat Ihrer Meinung nach diese Ideologie noch eine Zukunft?

Courtois: Ich glaube, daß die historische kommunistische Bewegung, wie sie mit der Oktober-Revolution entstanden ist, tot ist. Jedoch gibt es noch zahlreiche Länder, wo die Kommunisten an der Macht geblieben sind. Im Osten Europas ist jene Ideologie für die, die sie erlebt haben, endgültig tot. Im Westen unseres Kontinents scheint der Kommunismus noch eine Zukunft zu haben, die von einem antikapitalistischen Umfeld unterhalten werden könnte. In Frankreich besteht noch in einem großen Teil der Intelligenzija eine Art von "französischer Ausnahme" ("exception française"). Würden Sie allerdings den Nationalsekretär der französischen KP fragen, was der Kommunismus ist, dann wäre er sicherlich außerstande Ihre Frage zu beantworten.

Was halten Sie von der Umwandlung der orthodoxen kommunistischen Parteien in "sozialdemokratische" Parteien?

Courtois: Ich beurteile diese Umwandlungen orthodoxer kommunistischer Parteien in sogenannte sozialdemokratische sehr skeptisch. Ich muß Ihnen sogar sagen, daß ich darüber ziemlich empört bin, daß die Sozialistische Internationale in ihrem eigenen Schoß ehemalige kommunistische Parteien aufgenommen hat und offensichtlich duldet. Sicherlich finanziert die Sozialistische Internationale jene Parteien, damit sie sich an die neuen Realitäten in Osteuropa anpassen. Trotzdem bin ich im Ganzen, wie gesagt, ziemlich empört.

Was die PDS anbetrifft, habe ich unlängst in der Zeitschrift "Communisme", die ich leite, Beiträge von einem Geschichtsforscher, Patrick Moreau, der im CNRS (Centre National de la Recherche Scientifique) amtiert und sachkundig im Urteil über die extremistische deutsche Linke ist, veröffentlicht. Ich glaube, daß die PDS eine Wählerschaft verwaltet, die von alten Apparatschiks und einer orientierungslosen Jugend gebildet wird. Die Entschuldigung der PDS gegenüber der SPD wegen der Zwangsvereinigung SED/SPD scheint mir dagegen sehr unseriös. Falls die PDS sich tatsächlich entschuldigen will, sollte sie ihre Archive öffnen, was sie aber gegenwärtig noch strikt vermeidet.

Um mit der französischen Polit-Szene zu enden, welche Zukunft kann man der französischen KP voraussagen?

Courtois: Schon in den Jahren 1986 bis 1988 habe ich Beiträge geschrieben, in welchen ich das Ende der französischen KP prophezeite. Die letzten Gemeindewahlen, bei welchen die KPF eine Schlappe erlitt, sehen so wie der Gegenschlag zu den Gemeindewahlen von 1935 aus, bei denen der Durchbruch der KPF in der Pariser Vorstadt konstatiert wurde. Dann kam die Volksfront von 1936 mit fünfzehn Prozent der abgegebenen Stimmen für die KPF. 1946 konnte diese Partei sogar 29 Prozent der abgegebenen Stimmen für sich verbuchen. 1981 kam

sie auf fünfzehn Prozent zurück. Mit der Ära Mitterrand ist sie ständig gesunken, und Sie wissen, alle Beobachter schreiben es gegenwärtig, die Trotzlisten sollen bei der Präsidentschaftswahl 2002 besser als die KPF abschneiden.

Man darf jedoch die Rolle der kommunistischen Gewerkschaft CGT ("Confédération Générale du Travail") nicht vergessen, die die Nutznießerin der Anwesenheit eines kommunistischen Transportministers in der Regierung ist und jede Privatisierung von öffentlichen Betrieben blockiert. Insgesamt wäre die Lage der KPF noch schlechter, würde sie nicht in der Regierung sitzen.<<

01.08.2001

BRD: Am 1. August 2001 tritt das sog. Lebenspartnerschaftsgesetz in Kraft. Erstmals in der deutschen Geschichte können gleichgeschlechtliche Paare eine rechtlich anerkannte Verbindung eingehen.

Dr. med. Alfred Häussler (1917-2010) berichtet später über die Folgen der 68er Kulturrevolution (x886/...): >>Der Angriff auf Ehe und Familie

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der vor allem von der neo-marxistischen Kulturrevolution des Jahres 1968 beeinflusste Zeitgeist die Gesellschaft fast ganz Europas verändert hat, so wurde dieser Beweis kürzlich durch das in der Bundesrepublik Deutschland beschlossene Gleichstellungsgesetz homosexueller Paare mit Ehepaaren, das sogenannte "Lebenspartnergesetz" erbracht. Denn noch vor drei Jahrzehnten wäre es undenkbar gewesen, ein solches Gesetz überhaupt zu planen. Dazu bedurfte es erst des Eintrittes führender Mitglieder der grünalternativen Partei in die deutsche Bundesregierung. Dies ist auch ein Beweis dafür, daß führende Mitglieder dieser Partei die eigentlichen Initiatoren der Kulturrevolution des Jahres 1968 waren.

Die Kulturrevolution von 1968

Ziel dieser Kulturrevolution war es, die Gesellschaft total zu verändern. Die Emanzipation des Menschen von allen Geboten und Verboten, die Autonomie des Menschen, das Selbstbestimmungsrecht des Menschen und keinerlei Einschränkung dieser Selbstbestimmung durch Autoritäten jedweder Art waren das Ziel, welches die Anführer dieser Kulturrevolution verfolgten. Diese waren nicht selten Studenten aus oft gut situierten bürgerlichen Familien. In ihrer Unzufriedenheit mit allem Bestehenden sollte alles anders werden! Autonom sollte der Mensch sein!

Dazu - so verkündete man - bedarf es aber keiner die Freiheit des Einzelnen einschränkenden Gesetze und erst recht nicht der Gebote, die dem Menschen in der biblischen Offenbarung des Alten und Neuen Testaments auferlegt sind, und die die Kultur des Christentums und auch des Judentums durch Jahrhunderte hindurch geprägt hatten. Weg mit allem, was der Autonomie des Menschen im Wege steht! So hieß es damals im Jahre 1968!

Die Vorgeschichte der Kulturrevolution

Es ist schon verwunderlich, daß nach dem erbärmlichen Zusammenbruch der Ideologie der Rasse und nach dem wirtschaftlich unvermeidbaren Ende der Ideologie der Klasse 1989 wieder neue Ideologien wie diejenige der Kulturrevolution von 1968 mit ihren neo-marxistischen Ideen das Denken und das Verhalten der Menschen in Europa verändern konnten. Dafür mußten die Menschen erst einmal vorbereitet sein! Und sie waren vorbereitet! Denn schon mit der weltweiten Verbreitung der Ideologie des Feminismus vom Jahre 1952 an trug diese Ideologie mit ihrer Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Frau über das Lebensrecht ihres ungeborenen Kindes dazu bei, daß in fast allen Staaten Europas und Nordamerikas Gesetze verändert wurden, die zum Schutze des Lebens ungeborener Kinder erlassen worden waren.

Dabei war vorauszusehen, daß die gesetzliche Freigabe der Tötung ungeborener Kinder auf Verlangen der Frau und oft auch ihres persönlichen Umfeldes doch zu einer Demoralisierung weiter Teile der Bevölkerung in allen Staaten Europas, vor allem aber vieler Frauen führen

mußte. Denn wenn schon das Leben eines ungeborenen Kindes nicht mehr als ein Höchstwert gilt, den zu erhalten und zu schützen geboten ist, dann braucht man sich über den allgemeinen Werteverlust in der modernen Gesellschaft nicht mehr zu wundern.

Und dann führte schließlich die Einführung der sog. Pille zur Empfängnisregelung 1960 in den USA und 1962 in Europa zu einem drastischen Einbruch in der bis dahin gültigen und weitgehend von den Menschen auch angenommenen sittlichen Ordnung im Zusammenleben der Geschlechter. Denn durch die Pille wurden der Promiskuität die Tore weit geöffnet mit der Folge der gewaltigen Zunahme der Ehescheidungen und der Etablierung der Single Haushalte auf 50 % der Großstadthaushalte.

Durch die Pille wurde die Sexualität, die früher dem Vollzug in der Ehe zugeordnet war, zu einem Konsumartikel degradiert, zu dessen freizügigem Gebrauch in allen Medien werbend aufgefordert wurde. In diesem Umfeld sittlichen Niedergangs der Gesellschaft in ganz Europa liegen die Wurzeln für das Wiedererstarken des Islams in der ganzen Welt und für die islamische Revolution in Persien, aber auch für die fortschreitende Säkularisierung der Menschen Europas und Nordamerikas.

Die öffentliche Aufwertung der Homosexualität

Der Glaubensverlust vieler Menschen hinsichtlich des christlichen Glaubens in ganz Europa und Nordamerika mit seiner Orientierungslosigkeit, besonders der heranwachsenden Jugend, schuf dann ein gesellschaftliches Umfeld, in dem eine Regierung es erstmals wagen konnte, Werte wie Ehe und Familie, die unter dem besonderen Schutz der Verfassung stehen, zu mindern, indem man homosexuelle Partnerschaften durch standesamtliche Eintragungen amtlich und damit gesetzlich aufwertet und diese dadurch der Ehe und Familie nahezu gleichstellt. Dieser Vorgang ist einmalig in der Rechtskultur und auch in der Kulturgeschichte Europas! Denn auch die Heiligkeit und Unantastbarkeit von Ehe und Familie haben Europa groß gemacht. Sie prägten die Kultur und das Leben der Völker Europas!

Und nun soll sich das deutsche Volk von der verfassungsrechtlich geschützten Sonderstellung von Ehe und Familie verabschieden, nur weil eine Minderheit von andersgearteten Menschen dies verlangt! Dies ist das erste Mal in einem demokratisch verfaßten Staat, daß eine Minderheit der Mehrheit von Menschen die Beschlußfassung in der Gesetzgebung entreißt und ihre Forderungen durchsetzt, eben weil die Minderheitspartei in der derzeitigen deutschen Regierung mit Unterstützung vieler Medien sich durchzusetzen vermochte.

Der verfassungsrechtlich bestimmte Schutz von Ehe und Familie

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht in Artikel 6, Absatz 1: "Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung." Sinn und Zweck des Artikels 6 des Grundgesetzes ist es, Ehe und Familie als die biologischen und sozialen Grundlagen von Staat und Gesellschaft zu sichern. Deshalb hat die verfassungsrechtliche Garantie von Ehe und Familie das Ziel, beide Institutionen gegen Angriffe auf ihren Bestand zu verteidigen und sie auch vor gesellschaftlichen Modeströmungen zu bewahren.

Aus diesem Grunde dürfen Ehe und Familie auch nicht dem immer wieder wechselnden Zeitgeist unterworfen sein. Denn sie sind die Existenzgrundlagen von Staat und Gesellschaft. Von homosexuellen Partnerschaften wird man wohl kaum behaupten können, daß sie die Existenz von Staat und Gesellschaft für die Zukunft garantieren. Gerade deswegen haben Ehe und Familie verfassungsrechtlich unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung zu stehen!

Die standesamtlichen Eintragungen von homosexuellen Partnerschaften dagegen sind auf alle Fälle verfassungswidrig. Denn sie verletzen durch den Vollzug der Schließung einer Lebenspartnerschaft vor einem Standesbeamten die privilegierte, grundgesetzlich garantierte Sonderstellung der Ehe. Damit verstößt der Staat gegen die Verfassung! Denn homosexuelle Partnerschaften sind Privatsache! Aus ihnen hat sich der Staat herauszuhalten!

Er kann diese zwar dulden im Privatleben zweier Menschen und sie auch vor Diskriminierung

schützen. Er darf aber homosexuelle Partnerschaften niemals, auch nur dem Anschein nach, mit der Ehe gleichstellen oder gar fördern. Denn zu einer Gleichstellung homosexueller Lebenspartnerschaften mit der Ehe ist der Staat verfassungsrechtlich nicht befugt.

Die Mißachtung der Schöpfungsordnung

Alle monotheistischen Religionen wie das Christentum, das Judentum und der Islam sind sich darin einig, daß homosexuelle Handlungen nicht mit der Schöpfungsordnung im Einklang stehen. Denn der Mensch ist als Mann und Frau geschaffen. Beide sind einander zugeordnet. Sie ergänzen sich. Deshalb ist das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Personen zur Ausübung homosexueller Praktiken eine Verletzung der Schöpfungsordnung und der naturgemäßen Zuordnung von Mann und Frau zueinander.

Mann und Frau sind zwar gleich in ihrer Menschenwürde und auch gleichwertig. Sie sind aber genetisch und biologisch verschieden und in dieser Verschiedenheit einander zugeordnet. Deshalb ist das Zusammenleben homosexuell veranlagter Menschen in eheähnlichen Verhältnissen eine Entwürdigung des Menschen und eine Verletzung und Mißachtung der Schöpfungsordnung!

Der Widerspruch homosexueller Verhaltensweisen zur menschlichen Vernunft

Das Zusammenleben zweier gleichgeschlechtlicher Personen zum Vollzug homosexueller Praktiken steht auch im Widerspruch zur Ordnung der Vernunft. Vernunftgemäß ist aber nur, was der Wirklichkeit zugeordnet ist.

Diese Wirklichkeit ist nun mal die geschaffene Zweigeschlechtlichkeit des Menschen, wie sie vom allerersten Beginn des Lebens von Menschen in seiner Natur angelegt ist. Zum Wesen des Menschen gehören aber nicht nur seine Triebe oder auch nur wie bei Tieren Instinkte. Das Wesen des Menschen wird bestimmt durch seinen Geist und seine Geistigkeit sowie durch seine Seele. Durch sie unterscheidet sich der Mensch von tierischen Lebewesen. Durch seine Geistigkeit ist der Mensch aber in der Lage, zu erkennen, daß Mann und Frau auch anatomisch einander zugeordnet sind.

Bei homosexuellen Praktiken ist doch erkennbar, daß sie nicht einmal der Anatomie des menschlichen Körpers und seiner Verschiedenheit in männlicher und weiblicher Ausprägung entsprechen. Und eine solche Naturwidrigkeit findet nun in der Rechtsordnung ihren Niederschlag! Der Erfahrungsschatz von Menschen mehrerer Jahrhunderte, der sich in den Gesetzbüchern aller Kulturstaaten wiederfindet, wehrt sich doch mit Recht gegen ein solches gesetzliches Vorhaben! Denn Homosexualität hat in der Rechtsordnung von Kulturstaaten keine Berücksichtigung zu erhalten. Sie sollte weiterhin, wie bisher auch, als Privatsache einzelner Personen gelten.

Die christliche Ausprägung der Kultur Europas

Die Kultur Europas wurde, nunmehr 2.000 Jahre alt, vor allem vom Christentum geprägt. Und im Christentum galten homosexuelle Handlungen immer als Unzucht. Warum soll dies jetzt nicht mehr gelten? Als Christ hat man homosexuell Veranlagte wie überhaupt jeden Menschen zu achten und zu lieben! Man kann diese Menschen auch bemitleiden. Homosexuelle Handlungen aber und eheähnliches Zusammenleben von Homosexuellen stehen **im Widerspruch zur christlichen Lehre!** Daran hat sich bis heute nichts geändert. So heißt es in 1. Korinther 6, 13: "Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da ... " und dann in Vers 18: "Hütet euch vor Unzucht! ... Wer Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib."

Noch deutlicher wird die Unzucht homosexueller Handlungen im Römerbrief verurteilt (Römer 1, 26 f.), man beachte auch 1. Thessalonicher 4, 3,7.

Die Ursachen der Homosexualität

Die Veranlagung zur Homosexualität ist in der Regel lebensgeschichtlich bedingt und meist in der Adoleszenz entstanden durch zu starke Bindungen an den andersgeschlechtlichen Elternteil. Wie alle Neurosen ist auch die Homosexualität rückbildungsfähig. Denn eine erbliche

Komponente besteht nicht. Und ein die Homosexualität bestimmendes Gen wurde bis heute nicht gefunden. Daher ist Homosexualität durchaus behandlungsfähig und auch heilbar. Homosexuell veranlagte Menschen gehören daher in psychotherapeutische Behandlung wie Alkoholiker, Suchtkranke und an einer Neurose Leidende.

Wie man aber einen Alkoholiker nicht in einem Weinkeller beschäftigen sollte, so sollte man einem Homosexuellen nicht die Möglichkeit geben, in einer standesamtlich registrierten Lebensgemeinschaft seine abartige Neigung weiter zu pflegen. Dadurch vermindert man nicht die Zahl der Homosexuellen, sondern trägt dazu bei, daß sich ihre Zahl weiter vermehrt. Und daran sollte der Staat, der unter Nachwuchsmangel an Menschen im globalen Wettbewerb leidet, doch kein Interesse haben!

Die demographische Katastrophe

Wenn unlängst der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Henkel, umfassende Einwanderungsregeln verlangte und sagte, daß bei dem gegenwärtigen Fachkräftemangel 450.000 Einwanderer pro Jahr gebraucht würden, so fragt man sich, warum niemand in der Bundesrepublik Deutschland auf die wirkliche Ursache des Fachkräftemangels hinweist. Dieser ist einzig und allein durch die demographische Entwicklung bedingt.

Sie war aber voraussehbar. Denn uns fehlen heute die seit über 30 Jahren verhüteten und abgetriebenen Kinder. Die deutsche Gesellschaft hat sich zu einer Spaß-, Verhütungs- und Abtreibungsgesellschaft entwickelt! Und niemand hat seit über drei Jahrzehnten auf die eigentlichen Ursachen der jetzt manifest gewordenen demographischen Katastrophe hingewiesen! Man hat geschwiegen! Man wollte modern sein und mit der Zeit gehen!

Von einer "Faktenresistenz" der deutschen Politik sprach der Chef des statistischen Bundesamtes in Wiesbaden, Johann Hahlen, als er am 19. Juli 2000 den Bericht über die neuesten demographischen Entwicklungstendenzen in der Bundesrepublik vorlegte. Danach kann nur der Schluß gezogen werden: "Die Deutschen sterben aus!" Hahlen nannte die Entwicklung dramatisch! Und er nannte die vorgetragenen Zahlen der demographischen Entwicklung "eine Herausforderung für die nachhaltige Politik".

Alle gesellschaftlichen Gruppen sind gefordert!

Wenn Oppositionsparteien die Aufgabe haben, die Regierung zu kontrollieren, so ist der Zeitpunkt für die Oppositionsparteien jetzt gekommen, weiterhin Widerstand zu leisten gegen Gesetzesvorhaben wie das "Lebenspartnergengesetz". Denn von solchen Gesetzen ist nur eine weitere Verschlechterung der negativen demographischen Entwicklung zu erwarten. Doch ein solcher Widerstand allein genügt nicht. Die vom Bundesverfassungsgericht angemahnte Nachbesserungspflicht des am 25. August 1995 verkündeten Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetzes hätten die Oppositionsparteien längst einfordern müssen! Sie haben es nicht getan. So aber macht man keine Opposition, sondern überläßt der Regierung die totale Gestaltungsfreiheit.

Seit über drei Jahrzehnten geschieht in ganz Europa zu wenig zur Förderung der Familien, statt dessen aber alles zur Erleichterung der Berufstätigkeit von Frauen, so als wäre der Beruf der Frau als Mutter nicht als ein Idealfall der Stellung der Frau in der Gesellschaft anzusehen. Nur noch die sog. Karrierefrauen, die möglichst hohe Stellungen im Staat, in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben erreichen konnten, kommen zu gesellschaftlichem Ansehen! Die "Nur Hausfrau" wurde an den Rand der Gesellschaft gestellt.

So kam es, daß die Frau als Mutter zwar wertvolle Erziehungsarbeit leistete, dafür aber noch nicht einmal einen Rentenanspruch erhielt. Die berufstätigen Frauen mit einem Doppeldienst zusammen mit dem Ehemann erhalten im Alter dann auch noch eine doppelte Rente! Auch gegen diese ungerechten Mißstände geschah bisher nichts von Seiten der Regierung. Und die Opposition schweigt!

Das Versagen der Kirchen

Daß die "Königsteiner Erklärung" der Deutschen Bischofskonferenz ein großer Fehler war, hat ihr Initiator Kardinal Julius Döpfner kurz vor seinem Tod öffentlich erklärt. So fragt man sich mit Recht, warum ihre Revision bis jetzt ausblieb? Denn auch den Kirchen fehlen jetzt Menschen. Die Gottesdienste werden immer leerer. In ihnen sind schulpflichtige Kinder kaum mehr zu sehen. Und dies schon drei Jahrzehnte lang von Jahr zu Jahr zunehmend.

Dabei sind doch die kinderreichen Zuwanderer aus den islamischen Ländern eine Herausforderung an die Kirchen, sich um ihre Zukunft in Europa Gedanken zu machen! Bei der seit 30 Jahren feststellbaren demographischen Entwicklungstendenz sterben nicht nur die Deutschen aus. Es sterben auch die Christen aus! Europa wird islamisch werden!

Die Mißachtung der Bewahrung der Schöpfung

Daß ausgerechnet die grün alternative Partei, die sich um das Leben jeder Kröte Sorgen macht, die jeden Baum und jeden Strauch geschützt haben will, sich um das Leben von Menschen, besonders von den ungeborenen Menschen so wenig kümmert, ist ein Skandal!

Und daß diese Partei, der die Bewahrung der Schöpfung ein so wichtiges Anliegen ist, ein solch naturwidriges Gesetzesvorhaben eingebracht hat wie das "Lebenspartnergesetz" muß doch die gesamte Gesellschaft alarmieren! Widerstand ist angezeigt! Wir brauchen wieder mehr Kinder und dazu eine bessere, vom Bundesverfassungsgericht schon angemahnte Familienpolitik! Diese blieb bis heute aus!<<

06.10.2001

BRD: Die Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" berichtet am 6. Oktober 2001 (x887/...):
>>"**Marx und Marxismus**"

Konrad Löw konfrontiert die Marxisten mit Karl Marx' eigenen Zitaten

Wir sind Zeugen, wie sich zwei feindliche Brüder, die SPD und die SED - unter ihrem Etikett PDS -, in mehreren deutschen Ländern erneut zu verbrüdern beginnen und vertrauensvolle Kooperationen eingehen. Als sie untereinander noch spinnefeind waren, warfen sie sich gegenseitig vor, ihren Stammvater Karl Marx verraten zu haben. Noch heute wird gerätselt, ob Marx für Totalitarismus und Terror oder für eine freiheitlich demokratische Ordnung steht. Oder ist er so vieldeutig, daß sich jeder und am Ende keiner auf ihn berufen darf? Alle Verantwortlichen der im "Schwarzbuch des Kommunismus" aufgelisteten 85 bis 100 Millionen Verbrechensopfer verstanden sich als Marxisten. Zu Recht oder zu Unrecht?

In den meisten Publikationen wird noch immer versucht, Marx in Schutz zu nehmen, ihn als Humanisten darzustellen. Der als Jurist angetretene und mittlerweile als Politikwissenschaftler emeritierte Professor Konrad Löw erhebt gegenüber diesen Marx-Adoranten den Vorwurf, systematisch alles Belastende auszublenden.

Wer Marxens Schriften wirklich studiert, muß rote Balken im Auge haben, um die schwarzen Abgründe nicht zu entdecken. Löw hat sich der angeblichen Philosophie des Karl Marx genähert und es mittlerweile zu einem der bedeutendsten Kenner dieser Materie gebracht. Oft hat man ihn schon als "Marx-Töter" belächelt, wütend beschimpft oder im kommunistischen Prag einst sogar verhaftet.

Doch langsam trägt seine Arbeit Früchte. Einige namhafte Marx-Verehrer konnte er schon nachdenklich machen, andere weichen seinen Aufdeckungen noch immer hilflos, zuweilen sogar arrogant aus, doch einige konnte er bereits umstimmen, so zum Beispiel Günter Schabowski, ehemaliges Politbüro-Mitglied und früherer Chefredakteur des SED-Zentralorgans "Neues Deutschland".

Er bekennt heute: "Jedenfalls bin ich bei meinem eigenen mühevollen Bemühen, die Wurzeln des realsozialistischen Desasters - also auch meines eigenen - zu finden und zu erfassen, an Löw wie ein blindes Infusorium vorbei- oder um ihn herumgeirrt. Gesucht wurde vor allem in der Ecke der linken 'Kritiker'. Vielleicht war das auch ganz gut so. Vielleicht hätte mich die

Radikalität von Löw in einer früheren Phase dieser Suche abgeschreckt und entmutigt. Es war eine notwendige Stufe der Enttäuschung. Einmal in Gang gekommen, führt sie allerdings unaufhaltsam zu der Konsequenz, die mich heute sagen läßt, nicht erst mit Stalin, sondern mit dem Freundespaar aus Trier und Wuppertal begannen Misere und Höllensturz der 'wissenschaftlichen' Weltverbesserung."

In Bremen stellte sich der linke Historiker Imanuel Geiss einem Streitgespräch mit Löw, das jedoch als solches nicht zustande kam, weil Geiss in der Vorbereitung darauf in Löws Schriften gelesen hatte und sogleich einräumte, daß er sein Marx-Bild grundlegend revidieren mußte, also Löw nur noch zustimmen könne.

Wodurch überzeugt Löw? Es sind gewissermaßen die nackten Fakten, denn er läßt die beiden Freunde Marx und Engels ausführlich zu Wort kommen - Zitat um Zitat lediglich unter einzelne Stichworte zusammengefaßt:

"Amerika, Amerikaner", "Arbeit", "Arbeiterbewegung", "Arbeitsteilung", "Arbeitszeit", "Ausbeutung" - und so geht das durchs ganze Alphabet bis "Zwangarbeit". Kein wichtiges Stichwort fehlt, weder "Demokratie" oder "Ehe", "Eigentum und Familie" noch "Gewalt", "Humanismus", "Judentum", "Menschenrechte" oder "Religion".

Vorab bietet er einen Überblick über Leben und Lehre der Freunde, wobei Marx im Vordergrund steht. Einleitend zitiert er namhafte Persönlichkeiten, Richard von Weizsäcker, Marion Gräfin Dönhoff und Michail Gorbatschow, die auf bezeichnende Weise dem Marxkult Vorschub leisten, so die Herausgeberin in der "Zeit" mit den Worten: "Vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg gab es ein gemeinsames europäisches Bewußtsein: Montesquieu, Rousseau, Voltaire, Goethe und Diderot, Hegel und Marx hatten es geschaffen. Jeder kannte des anderen Werke. Jeder las jeden."

"Respekt, Respekt!" ist man versucht zu sagen. Wahrheit ist jedoch: Keiner las Marx. Als Marx mit dem Schreiben begann, waren alle anderen schon tot. Auch andere Marx-Verehrer argumentieren leider auf ähnlichem Niveau. Wer das erkannt hat, ist aufgeschlossen für eine andere Betrachtungsweise.

Im Anschluß prüft der Autor die Stichhaltigkeit jener Verdienstzuweisungen, die Engels am offenen Grab seines Freundes vernahm. Zwei Großtaten verdanke die Menschheit Marx, nämlich das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte und das der heutigen Produktionsweise. Es gelingt Löw nachzuweisen, daß "das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte" nichts als ein Hirngespinnst ist, das nur die heißersehnte Revolution beflügeln sollte. Nirgendwo ist es zu der von Marx immer wieder vorhergesagten proletarischen Revolution gekommen, weder in Rußland noch sonstwo. Das zweite "Gesetz" hat dieselbe Funktion wie das erste, nämlich die Revolution als unvermeidlich vor Augen zu stellen.

Marx war, und darin stimmen Engels und Löw überein, vor allem ein Revolutionär. Schon als junger Mann schwärmte er ziellos und auffallend häufig vom Vernichten, bis er dann ein konkretes Ziel ins Auge faßte, den "Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung". So wörtlich im Kommunistischen Manifest und sinngemäß an zahlreichen anderen Stellen, die der Autor unter dem Stichwort "Vernichtungsdrang" zusammenstellte.

Denen, die da behaupten, humanitäre Gefühle hätten den Lebensweg Marxens bestimmt, hält Löw entgegen, daß sich solche Annahme auf einen einzigen, dazu aus dem Zusammenhang gerissenen Satzteil stützt. Immer wieder werde der "kategorische Imperativ" zitiert, während alle kontradiktorischen Aussagen ausgeblendet blieben. Wer sich vergegenwärtigt, daß Marx mit Blick auf eine größere Anzahl völlig unbescholtener Menschen mehrmals von "Menschenkehrich", "Menschenmaterial", "Gesindel", "Halbmenschen" spricht, wird an diesem Menschenfreund zu zweifeln beginnen.

Auch seine Rücksichtslosigkeit den Eltern, den Geschwistern, der Gattin, den eigenen Kindern und den Freunden gegenüber schließt jeden Gedanken an Nächstenliebe als Handlungs-

maxime aus. Löw spricht von einem Egomannen, der in Verfolgung eigener Interessen über Leichen geht.

Damit ist die Frage angeschnitten, ob es zwischen Marx und dem Stalinismus eine Verbindung gibt. In dem kürzlich erschienenen Buch "Karl Marx" des englischen Autors Francis Wheen heißt es einleitend: "Nur ein Narr kann Marx für den Gulag verantwortlich machen, aber leider gibt es solche Narren mehr als genug."

Keines der Zitate, die den "Narren" als Beweise dienen und die Löw unter "Diktatur des Proletariats", "Gewalt", "Moral", "Rache", "Revolution", "Terror" zusammenfaßt, wird von Wheen aufgegriffen und auf seine Gefährlichkeit hin untersucht.

Weiterhin drängt sich die Frage auf, wie sich der Welterfolg von Marx erklären läßt. Löws Antwort, auf zehn Seiten näher begründet, lautet stichwortartig aufgezählt: "Dialektik", "rücksichtslose Kritik", "wunderbare Verheißung", "Religionsersatz", "Arbeitswerttheorie", "Engels", "das liebe Geld".

Was meint zum Beispiel "Arbeitswerttheorie"?

Nach Marx ist der Proletarier der einzige wertschaffende Faktor, so daß alles ihm gehören müßte. Also hat er das Recht, sich alles anzueignen. Sind das nicht Schalmeienklänge in den Ohren arbeitender Massen?

Auch das Geld hat einen nicht geringen Anteil an Marxens Reputation, da der kinderlose, verwitwete Unternehmersohn Engels durch Zuwendungen an die SPD und an einzelne ihrer Führer Einfluß erkaufen konnte.

"Ist Marx für immer tot?" lautet die Überschrift des vorletzten Kapitels. Löw nennt eine Reihe von Gründen, die sowohl dafür als auch die dagegen sprechen. Resümee: Zumindest in den nächsten Jahrzehnten ist nicht damit zu rechnen, daß Marx aus den Schlagzeilen verschwindet. Abschließend geht es um die Kernfrage: Wie ist es möglich, daß die freiheitlich organisierte Bundesrepublik Deutschland Monumente kultiviert, die sowohl von der KPdSU als auch der SED beschlossen und von Erich Honecker eingeweiht worden sind? Konrad Löw im Original:

"Es kann doch nicht sein, daß Freiheit und Knechtschaft dieselben Denker und Agitatoren ihr eigen nennen. Ist es nicht höchste Zeit, zu den Quellen zu gehen, um zu klären, wer sich mit besserem Recht auf das Freundespaar Marx/Engels sowie ihresgleichen berufen kann, die Täter oder die Opfer des Kommunismus?"

Solange Marx und Engels nicht nur im Herzen Berlins, sondern zusätzlich auf sieben weiteren Denkmälern in der Bundeshauptstadt thronen und insgesamt zu Hunderten allein in Straßennamen deutscher Städte verehrt werden, muß das Thema "Marx und Marxismus" wohl noch immer aktuell sein.<<

Konrad Löw: "Marx und Marxismus. Eine deutsche Schizophrenie. Thesen, Texte, Quellen", ... München 2001 ...<<

07.10.2001

BRD: Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtet am 7. Oktober 2001 über die Umerziehung der Deutschen (x354/34): >>Bayern bezahlt Amerika

... In vielen Städten wurden Amerikahäuser errichtet oder eingerichtet, zu deren Zwecken die 'reeducation' des deutschen Volkes gehörte. Sie verlief so sanft, daß die meisten Leute sie nicht bemerkten und heutzutage der bayerische Innenminister Beckstein die 'Umerziehung' für eine Erfindung von Rechtsradikalen hält.<<

22.12.2001

BRD: Die Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" berichtet am 22. Dezember 2001 (x887/...): >>Mehr als ein Staat - eine Idee

Zum 300. Jahrestag der Gründung des Königreichs Preußen

Preußen, das stellt für im gegenwärtigen Zeitgeist verhaftete Deutsche ein Reizwort dar, ver-

bunden mit Attributen wie Militarismus, Kadavergehorsam oder auch Autoritätshörigkeit. Für andere hingegen ist Preußen gleichbedeutend mit Tugenden wie Pflichtbewußtsein, Toleranz und Sparsamkeit.

Dreihundert Jahre nach der Gründung des Königreiches Preußen und mehr als ein halbes Jahrhundert nach der offiziellen Auflösung des zu jenem Zeitpunkt schon gar nicht mehr existierenden Staates scheiden sich noch immer die Geister an diesem geschichtlichen Phänomen, wird weiter darum gestritten, wie jenes Gebilde, das nach den Worten Hermann Rauschnings, des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, nicht nur ein Staat, sondern eine Idee war, historisch einzuordnen ist.

Am 25. Februar 1947 erließ der Alliierte Kontrollrat, der sich damals aus den Generalen Lucius Clay (USA), Sir Brian Robertson (Großbritannien) und Joseph Pierre Koenig (Frankreich) sowie dem Marschall Wassili Sokolowski (Sowjetunion) zusammensetzte und der die oberste Regierungsgewalt auf dem Territorium des besetzten Deutschland ausübte, das Gesetz Nr. 46, in dem es hieß:

"Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsche, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erläßt der Kontrollrat das folgende Gesetz:

Artikel I

Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden werden hiermit aufgelöst."

In der Realität war der frühere Bundesstaat Preußen zu diesem Zeitpunkt längst "tot". Seine Landesteile im Osten (Pommern, Ostpreußen, Schlesien) waren von Polen und Russen annektiert, die dort lebende deutsche Bevölkerung zum Teil geflohen, zum Teil vertrieben worden, während sich die übrigen Landesteile nach und nach zu neuen politischen Gebilden ("Ländern") formiert hatten, im Westen etwa Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, in Mitteldeutschland (bis 1952) Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Und weil durch die Errichtung dieser Nachfolgeländer aus den ehemaligen preußischen Provinzen in allen vier Besatzungszonen "nicht mehr rückgängig zu machende Tatsachen geschaffen" worden waren, stellte das Dekret eigentlich nur "ein nachgezogenes Stück Potsdam" dar, "einen späten juristischen Akt, der der geschichtlichen Entwicklung hinterherzuhinken schien" und eigentlich keiner Notwendigkeit bedurfte hätte. Gleichwohl geschah dies "Nicht mehr im Affekt des ersten Siegetraumes, sondern in planmäßigem Vollzug Stalinscher Forderungen" - auf Antrag Großbritanniens!

Dabei war eine einheitliche Besatzungspolitik der Alliierten 1947 kaum noch erkennbar, und so wollte man durch die Einigung über die offizielle Auflösung Preußens "wenigstens" ein Stück Gemeinsamkeit demonstrieren, bewies damit allerdings nur einmal mehr, "daß Übereinstimmungen lediglich für destruktive Maßnahmen zu erreichen waren."

Das Ende Preußens, das 1947 von den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs nur noch formaljuristisch besiegelt wurde, hatte sich bereits vorher in Etappen vollzogen. Die meisten Historiker nennen in diesem Zusammenhang den 20. Juli 1932, als die sozialdemokratische Regierung Preußens unter Ministerpräsident Braun durch einen Staatsstreich des Reichskanzlers von Papen gestürzt wurde, der sich dann selbst zum Reichskommissar für Preußen ernennen ließ. Braun stellte damals fest, daß damit die "Mission des neuen Preußens, die Demokratie in Deutschland zu sichern und zu vertiefen", zu Ende gegangen sei, und Preußen-Forscher Hans-Joachim Schoeps bezeichnet jenen Tag als das Datum, "an dem Preußen de facto zu bestehen aufgehört hat ...

Pikanterweise war es dann erneut ein 20. Juli", der des Jahres 1944, "an dem das alte Preußen

zum letzten Male sichtbar wurde": Die Liste der Männer nämlich, die nach dem Attentat auf Hitler hingerichtet wurden, "liest sich wie ein Auszug aus dem preußisch-deutschen Adelsregister".

Andere Geschichtswissenschaftler sehen das Ende Preußens, jenes Staates, der mit der Krönung des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. zum "König in Preußen" am 18. Januar 1701 im Schloß zu Königsberg geboren wurde, schon früher, nämlich entweder 1871, als es in dem neu gegründeten Zweiten Deutschen Kaiserreich aufging, oder aber 1918, als die Herrschaft der Hohenzollern, die untrennbar mit Preußen verbunden war, ihr Ende fand; denn Preußentum und Monarchie bedingen einander.

Schließlich wird in Historikerkreisen sogar die Ansicht vertreten, daß der Zerfall Preußens eigentlich schon 1806 einsetzte, als es in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt gegen die Truppen Napoleons die wohl bitterste militärische Niederlage seiner Geschichte hinnehmen mußte.

Wie dem auch sei - von Preußen ging für Freund und Feind stets eine eigenartige Faszination aus. "Was es seinen Nachbarn lange Zeit unheimlich und manchmal gefährlich machte", so urteilte ein anderer Preußen-Forscher, Sebastian Haffner, "war viel weniger sein Militarismus als die Qualität seiner Staatlichkeit: seine unbestechliche Verwaltung und unabhängige Justiz, seine religiöse Toleranz und aufgeklärte Bildung." Preußen war immer ein Rechtsstaat, und der Wahlspruch "suum cuique" ("Jedem das Seine") stellte das "Bekenntnis zu einer gerechten sozialen Staatsordnung" dar, denn "Recht war Recht, und Unrecht war Unrecht, und dazwischen lag nichts als das sittliche Gesetz im Menschen und das Gesetz des Staates über dem Menschen".

Für den britischen Historiker Feuchtwanger schien deshalb Preußen "einzigartig in seiner Fähigkeit, ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens zwischen Bürgern und Staat zu schaffen", und Oswald Spengler sinnierte ergänzend: "Demokratie bedeutet in England die Möglichkeit für jedermann reich zu werden, in Preußen die Möglichkeit, jeden vorhandenen Rang zu erreichen."

In der Tat waren es die klassischen preußischen Tugenden, die den Staat im 18. Jahrhundert zum modernsten Europas werden ließen: neben der Rechtsstaatlichkeit die Sparsamkeit, religiöse und weltanschauliche Toleranz, Pflichterfüllung und Dienst am Gemeinwesen.

Preußen nahm die Hugenotten und die Salzburger Protestanten auf, ja es war überhaupt das erste Land der Erde, das absolute Religionsfreiheit gewährte.

Als erstes Land der Erde führte es auch die Schulpflicht ein, schaffte die Pressezensur ab und schuf durch sein "Allgemeines Landrecht" die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz.

Als eines der ersten Länder dieser Welt gab es auch den Juden volle Bürgerrechte, nicht zuletzt entstand die moderne, der übrigen Welt später als Vorbild dienende Sozialgesetzgebung Bismarcks unter der Führung Preußens.

Für den preußischen Staat und seine Verwaltung waren alle Einwohner "zunächst einmal preußische Untertanen. Und alsdann auch noch evangelische und katholische Christen oder Juden, und zuletzt waren sie auch noch Deutsche oder Polen." Preußen war man, wie zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten aus seiner Geschichte zeigen - Freiherr vom Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Fichte, Hegel und andere -, "nicht von Geburt, sondern man wurde es durch Bekenntnis", oder, um noch einmal Oswald Spengler zu zitieren:

"Preußentum ist ein Lebensgefühl, ein Instinkt, ein Nichtanderskönnen ... Das Offizierskorps, das Beamtentum, die Arbeiterschaft Babels, endlich 'das' Volk von 1813, 1870, 1914 fühlen, wollen, handeln als überpersönliche Einheit. Das ist nicht Herdengedanke; es ist etwas unendlich Starkes, Freies darin, das kein Nichtdazugehöriger versteht. Das Preußentum ist exklusiv."

Preußisch zu sein und zu handeln, das war im Laufe der letzten drei Jahrhunderte immer

gleichbedeutend mit sauber, unbestechlich, anständig, gerecht, sparsam und pflichttreu. Preußentum galt als "Maßstab eines Wertes, nämlich des Wertes einer Lebensordnung ... in der ganzen Welt seit dem Tage, da dieser Begriff wissentlich geprägt wurde. Wollte man in der Vergangenheit einem Volke das höchste Prädikat für eine Lebensordnung geben, so fand man nichts höheres als das Adjektiv 'preußisch'."

So wurden etwa die Japaner als Preußen Ostasiens, die Bulgaren als die Preußen des Balkans und die Chilenen als Preußen Südamerikas bezeichnet, "wobei vermerkt werden muß, daß diese Werteinstufungen weder von Preußen noch überhaupt von deutschen Menschen vorgenommen wurden, sondern daß fremde Völker ihren Nachbarn, Freunden oder Feinden dieses anerkennende Zeugnis ausstellten."

Manche Historiker sind in den letzten Jahren nicht müde geworden, den Nationalsozialismus als die Fortsetzung des Preußentums darzustellen. Sie bedienten sich dabei - hoffentlich unbewußt - der NS-Propaganda, denn Hitler kündigte in seinen Reden häufig die "Wiederherstellung deutscher Größe in der Tradition Friedrichs des Großen und Bismarcks" an, und Reichsminister Dr. Goebbels beschwor seinen "Führer" als "die letzte Verkörperung einer langen preußischen Tradition". In Wirklichkeit aber waren es, wie schon erwähnt, gerade die Nationalsozialisten, die Preußen den Todesstoß versetzten.

Der nicht mehr existente Staat Preußen befindet sich dreihundert Jahre nach seiner Errichtung in einer ähnlichen Lage wie Polen zwischen 1795 und 1918, das letztlich wiedererstand, "weil seine Staatsidee über ein Jahrhundert hin am Leben blieb ...

Es könnte sein", so Preußen-Verehrer Schoeps, "daß Europa an Preußen ähnliches erleben wird, da sich eine historische Wirklichkeit nicht verbieten und nicht auflösen läßt. Das Fehlen Preußens bedeutet, daß ... dieser Staat seine europäische Funktion nicht mehr erfüllen kann, die in der Klammer- und Brückenbildung zwischen Ost und West bestanden hat."

Denn Preußen war "immer gleichzeitig Schutzwehr gegen den Osten und Brücke zwischen Ost und West". Und die "Zeit"-Herausgeberin Gräfin Dönhoff fügt ergänzend hinzu: "... ohne die staatsbildende Kraft Preußens und seiner Menschen kann ich mir auch die Bundesrepublik auf Dauer nicht gut vorstellen.

In Bayern mag es eine ältere Tradition, im Rheinland weit früher Kultur gegeben haben; aber einen Staat zu bauen, verschiedene Gebiete und Stämme zu integrieren, das hat nur Preußen zuwege gebracht."

De jure wurde Preußen 1947 von der Landkarte getilgt, aber die Werte und Tugenden, die sich im Preußentum manifestieren, werden fortbestehen, denn "solange es ... Menschen geben wird, die der Verantwortlichkeit das persönliche Wohlergehen freudig opfern, solange wird es Preußen geben"! Anlässlich des 30. Jahrestages der Auflösung Preußens 1977 schrieb Helmut Damerau, der Herausgeber des Deutschen Soldatenjahrbuches:

"Preußen kann in Licht und Schatten vor Geschichte und Nachwelt in Ehren bestehen! Sein großes geistig-ethisches und historisches Erbe aber gehört der ganzen deutschen Nation."

Diesen Worten ist an Deutlichkeit kaum etwas hinzuzufügen.

Wohl am treffendsten aber kommen Preußentum und preußische Geisteshaltung zum Ausdruck in einem Gedicht, das der zum Tode verurteilte, später zu lebenslanger Haft begnadigte und dann vorzeitig entlassene Generaloberst Eberhard von Mackensen, Sohn des legendären Feldmarschalls, am 13. März 1947 in seiner Gefängniszelle in Italien verfaßte, nachdem er vom offiziellen Ende Preußens erfahren hatte:

"Mögt ihr den preußischen Staat zerschlagen, Preußen wird hoch aus den Trümmern ragen. Einer schon wollte uns Preußen stehlen, doch Preußen lebt zu tief in den Seelen. Preußen ist weder Volkstum noch Rasse, Preußen ist Haltung und niemals Masse. Preußen ist Pflicht nach Immanuel Kant. Preußen ist Treue zu Volk und Land, dienen der Sache bis in den Tod und: Griff zu den Waffen erst in der Not."<<

2001

BRD: Prof. Dr. Reinhard Franzke berichtet im Jahre 2001 in dem Buch "ESOTERIK ALS LEBENSHILFE? Die Wahrheit über Astrologie, Spiritismus, Magie und Zauberei" über die weltweite Harry-Potter-Besessenheit (x885/...): >>>**Die Harry-Potter-Manie**

Harmlose Phantasie oder gefährliche Magie?

Die weltweit organisierte Harry-Potter-Manie hat längst auch Deutschland erfaßt. Millionen Kinder lesen "Harry Potter". Sie feiern "Harry-Potter-Parties", tragen Zauberumhänge, kaufen Zauberstäbe und andere Zauberutensilien. Eine ehemals arbeitslose Lehrerin revolutioniert die zivilisierte westliche Welt mit Romanen um einen Internatsschüler namens Harry Potter und einer weltweiten Auflage von etlichen Millionen Exemplaren. Das Besondere: Das Internat ist eine Zauberschule und Harry ist ein Zauberlehrling, der in die magischen und dunklen Künste eingeweiht wird.

Wie die Kinder sind auch die Medien "begeistert": Die Harry-Potter-Romane seien wunderschöne Märchen, sie würden die Phantasie wecken, sie seien (angeblich) spannend und lehrreich, sie würden zum Lesen animieren und das Selbstbewußtsein der Kinder fördern, die Kinder würden lernen, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen und sich trotz widriger Umstände zu behaupten. Wissenschaftler und Pädagogen empfehlen die Harry-Potter-Lektüre, und die Autorin - inzwischen Mehrfachmillionärin - erhielt den Ehrendoktor für Literaturwissenschaften.

Nach einer Pressemitteilung hat der saarländische Kultusminister (CDU) angeordnet, daß die Harry-Potter-Romane im Englisch-Unterricht gelesen werden sollen. Das heißt, nun sollen unsere Kinder auch im Unterricht öffentlicher Pflichtschulen in die Welt des Harry Potter eingeführt werden. Was aber ist die Welt des Harry Potter, in die unsere Kinder eingeführt werden sollen? Welche Phantasien und Gedanken sollen unsere Kinder beherrschen?

Die Welt des Harry Potter

a) Die Welt der Magie und der übernatürlichen Phänomene

Die Welt des Harry Potter ist die Welt der Magie, Hexerei und Zauberei. Es gibt magische Gestalten, magische Gegenstände und Hilfsmittel, magische Rituale und magische Schulfächer. Die Welt des Harry Potter ist die Welt der magischen und über-natürlichen Phänomene: Dinge werden unsichtbar, Gegenstände und Personen können schweben, Personen verwandeln sich in andere Menschen oder Tiere und umgekehrt, Gegenstände können sprechen, Wände und Türen öffnen sich, Menschen sprechen mit Tieren bzw. Schlangen.

In der Welt des Harry Potter gibt es den Schweben-, den Gedächtnis-, den Verwandlungs-, Entwaffnungs-, Erstarrungs- und den Heilungszauber. Zu den Zauberkünsten gehören das Aufblasen von Menschen (!), das Bannen und Verfluchen, die Einleitung der Trance, das Löschen von Erinnerungen (!), das Unsichtbarmachen, die körperliche Verwandlung, die Wahrsagerei, das Anfertigen von Zaubetränken, das Töten mit Hilfe nichtnachweisbarer Gifte, die "schwarze Magie", die "Verteidigung gegen die dunklen Künste" und schließlich "die Entfesselung des Schreckens" (2. Band/158).

b) Die Welt der Ekeltiere und Horrorwesen

Gottes Schöpfung umfaßt schöne und niedliche Tiere sowie Ekeltiere, sinnlich wahrnehmbare und unsichtbare Wesen. Die Welt des Harry Potter, in die unsere Kinder eingeführt werden sollen, ist die Welt der Ekeltiere und Horrorwesen: Zu den natürlichen Ekeltieren gehören Schlangen, Ratten, Fledermäuse, Blutegel, Kröten, Schnecken, Flubberwürmer usw. Zu den Horrorwesen gehören

- Feen, Elfen, Gnome, Trolle, Kobolde, Zwerge, Wichtel
- Vampire und Werwölfe
- Geister, durchscheinende Geister, Wassergeister, Poltergeister
- Drachen und Riesen-Monster

- einbeinige Hinkepanke, Kappas, schuppige Affen, dreiköpfige Hunde, Riesenspinnen und Riesenschlangen
- "monströse Geschöpfe" (2/258), "kleine Biester" (2/106), "häßliche Scheusale" (3. Band/125), "schreckliche Dementoren", die die Seelen aussaugen und Menschen in Zombies verwandeln (3/91,193,196), "übelgrüne Kreaturen" (3/161), "widerwärtige Geschöpfe" (2/82), "Horrorgestalten" (3/212).

Die Welt des Harry Potter ist eine Welt der permanenten Angst vor Angriffen von Zauberern und Horrorwesen, und das Leben ist ein ständiger Abwehrkampf.

c) Die Welt des Schreckens, des Horrors, des Ekels und der Angst

Die Welt des Harry Potter ist die Welt des Horrors, des Schreckens, des Grauens und der Angst. In dieser Welt gibt es u.a. folgende Erlebnisse und "Vergnügungen":

- Schnecken werden erbrochen
- Froschgehirne werden verspritzt
- Ekel erregender Gestank
- Innereien mit Maden
- Katzen, die am Schwanz angenagelt sind
- Eingeweide, die außen sind
- das Zerstampfen von Blutegeln
- Augen groß wie Teller
- Nasen groß wie Melonen
- Hexen mit vielen Armen, die aus dem Kopf wachsen
- Zaubertänke mit Schlamm, Rattenschwänzen, Haaren, Spinnen
- getrocknete Kakerlaken usw.

d) Die Welt der Geisteskrankheit und des Wahnsinns

Die Welt des Harry Potter ist die Welt der Geisteskrankheit und des Wahnsinns. Die Erlebnisse des Harry Potter gleichen den Schilderungen von Psychatriepatienten, die von Psychiatern als bloße "Halluzinationen" abgetan werden. Aus schamanischer (und biblischer) Sicht gibt es diese Welt der Horrorwesen tatsächlich. Schamanische Reisen in die Unterwelt sind fast immer Begegnungen mit Horrorwesen (vgl. Harner, Montal, Oertli, Castaneda, Eliade, Franzke). Wie die Schamanen und viele Psychatriepatienten hört Harry Potter Stimmen von unsichtbaren Wesen, die ihn ängstigen und nachdrücklich zum Töten (vgl. 2/126, 143, 150, 152, 218, 356) auffordern. Genau dies hört man immer wieder von Amokläufern, Triebtätern und Geisteskranken.

Wesen und Gefahren der Harry-Potter-Pädagogik

1. Die verordnete Harry-Potter-Pädagogik ist eine erste Einführung in die real existierenden religiösen Wahnvorstellungen der Magie und des Satanismus, in deren Grundideen und Grundbegriffe, in deren Lehren und Praktiken. Sie will wissenschaftlich-rationales Denken durch magisches Denken ersetzen und den Kindern erste magische Fähigkeiten und Techniken vermitteln. Die Literatur der Hexen, Magier und Satanisten sowie die Berichte von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen machen deutlich:

Magie und Hexerei sind nicht bloße Phantasie; Magie und Hexerei sind ein real existierendes religiöses Wahnsystem, das funktioniert und unendlich viel Leid verursachen kann, vor allem deshalb, weil immer auch Blut- oder gar Menschenopfer dargebracht werden müssen und weil Magie und Hexerei äußerst gefährlich, unter Umständen sogar lebensgefährlich sind und früher oder später körperlich und geistig schwer krank machen können (vgl. u.a. Butler; Ulrich; Parker/Parker; Budapest; Malanowsky/Köhle; Das Hexenbuch; Graichen).

In weiten Teilen Schwarzafrikas haben deshalb Millionen von Menschen panische Angst, daß sich Familienangehörige in Magie und Hexerei verstricken, weil sie aus leidvoller Erfahrung wissen, daß Hexen, Medizinmänner sowie deren Patienten Blut- oder gar Menschenopfer als

Gegenleistung für Heilungs- oder Schadenszauber bringen müssen. Außerdem wird (mir) immer wieder berichtet, daß in Schwarzafrika die meisten Familien Angehörige durch Zauberei und Hexerei verloren haben. Vor allem schöne Frauen sind dort ein gern gesehenes Opfer der Hexenzirkel.

Das Horror- und Ekeltraining der Harry-Potter-Pädagogik ist fester Bestandteil des Satanismus, zu dem auch der rituelle Mißbrauch und der rituelle Mord von Kindern und Frauen gehört (vgl. u.a. Grandt/Grandt; Warnke; Hauskeller). Es ist zu befürchten, daß in weiteren Folgebänden unseren Kindern auch die Bedeutung des Blutopfers nahegebracht wird.

2. Die Harry-Potter-Pädagogik hat antichristlichen und okkulten Charakter. Sie verstößt gegen den christlichen Glauben und das Wort Gottes. Die Harry-Potter-Pädagogik soll das innere oder geistige Auge öffnen, so z.B. durch Konfrontation mit den Bildern und Phantasien von Horrorwesen sowie mit Hilfe von Entspannung und der Abschaltung des Denkens (3/110, 309 f.). Aus biblischer Sicht öffnet sich die Tür zum Reich der Finsternis.

Aus biblischer Sicht operieren und kooperieren Hexen und Magier mit den unsichtbaren Mächten der Finsternis, mit den bösen Geistern und Dämonen, die jede mögliche Gestalt annehmen und sich selbst als "Engel des Lichts" tarnen können. Das Wort Gottes verbietet Magie:

Im Alten Testament heißt es: "... Niemand soll wahrsagen, zaubern, Geister beschwören oder Magie treiben. Keiner darf mit Beschwörungen Unheil abwenden, Totengeister befragen, die Zukunft vorhersagen oder mit Verstorbenen Verbindung suchen. Wer so etwas tut, ist dem Herrn zuwider." (5. Mose 18, 9 ff.).

Und im Neuen Testament steht geschrieben: "Furchtbar aber wird es denen ergehen, die ... okkulte Praktiken ausüben. ... Sie alle werden in den See aus Feuer und Schwefel geworfen. Das ist der zweite Tod, der für immer von Gott trennt" (Offenbarung 21,8; 22,15).

3. Die Harry-Potter-Pädagogik ist eine verwerfliche Form religiöser Indoktrination. Die Harry-Potter-Pädagogik verherrlicht die religiösen Lehren und Praktiken der Magie, die Magier und die Welt der Magie (vgl. 3/15). Gleichzeitig diskriminiert sie die Nicht-Magiegläubigen, die sog. Muggel: Ablehnung der Magie und Hexerei wird als "mittelalterliche Auffassung" diskreditiert (vgl. 3/5 f), was den Weg für eine Verfolgung der ablehnenden Christenheit bereiten kann.

Die Welt des Harry Potter ist die Welt der Magie und der Magier; die Welt der Nichtmagier ist die fremde, unbekannte Welt. Die Nichtmagiegläubigen sind - vertreten durch Onkel und Tante - "abgrundtief böse Menschen" (vgl. 2/7 ff.). Die große Vision der Harry-Potter-Pädagogik ist die "Harmonie" zwischen Magiern und Nichtmagiern (2/105), d.h. die weltweite Verbreitung und Akzeptanz der Magie und Hexerei, die Umkehrung der mittelalterlichen Verhältnisse.

Die Harry-Potter-Pädagogik soll Deutschland in vorchristliche Zeiten bzw. zurück ins Mittelalter führen, in der Hexerei und Zauberei eine bedeutende Rolle gespielt haben - jedoch mit gravierenden Unterschieden: Im Mittelalter wurden Magie und Hexerei verurteilt; im "Neuen Zeitalter" (New Age) sollen Magie, Hexerei und Zauberei (auch bei den christlichen Kirchen) gesellschaftlich anerkannt sein.

Im Mittelalter sowie in anderen Kulturen haben sich immer nur einige wenige geächtete Außenseiter der Gesellschaft mit Magie und Hexerei befaßt, in Deutschland sollen nunmehr alle Kinder und Jugendlichen in die Geheimnisse der Magie und der Hexerei eingeführt werden. Zu dieser neuen Pädagogik gehören auch das beliebte Hexen-, Grusel- und Ekeltraining, die sog. Stilleübungen und Phantasiereisen sowie viele andere esoterische und okkulte Praktiken in den Grundschulen.

Schlimmer noch: Das angebrochene Zeitalter ist das Zeitalter der Magie. Im Zeitalter der Magie müssen alle Menschen in die Lehren und Praktiken der Magie eingeführt und eingeweiht

werden, niemand darf sich der neuen Pädagogik entziehen. Da verstehen Lehrer und Behörden keinen Spaß, da endet jede Toleranz. Kinder, die die Lektüre von Harry Potter oder von "Krabat" von O. Preußler (ebenfalls eine Einführung in Magie und satanistische Praktiken) aus Glaubens- und Gewissensgründen verweigern, werden von den "modernen Lehrern" für seelisch krank und therapiebedürftig erklärt - und damit übel diskriminiert.

Kinder, die aus Ländern und Kulturen kommen, die die Magie konsequent ablehnen und in den letzten Jahrzehnten gerade erst durch das Wirken vieler Hundert christlicher Missionare und Evangelisten von der Magie zum Christentum bekehrt wurden, werden nunmehr im Unterricht deutscher Pflichtschulen gezwungen, sich mit den Lehren und Praktiken der Magie und Hexerei zu befassen. In den meisten Ländern Schwarzafrikas würden Lehrer, die den Kindern Magie beibringen, von den Eltern aus den Schulen gejagt und/oder von den Behörden umgehend entlassen. In Deutschland werden dagegen die Kritiker dieser unheilvollen Entwicklung angegriffen und unter Druck gesetzt.

4. Die Harry-Potter-Pädagogik ist verfassungswidrig. Sie verstößt gegen die Pflicht des Staates zur weltanschaulich-religiösen Neutralität. Wenn schon der bloße Anblick des Kreuzifixes und/oder des Kopftuches (einer Muslimin) gegen das Grundgesetz verstößt, dann erst Recht das intensive Studium magischer Lektüre im Unterricht staatlicher Pflichtschulen.

5. Die Harry-Potter-Pädagogik ist eine Einführung in die Psychologie des Bösen. Die Psychologie des Schreckens, des Grauens, des Ekels und der Angst ist die Psychologie des Teufels und der Teufelsanbeter. Das Ekeltraining sowie Schrecken und Grauen sind fester Bestandteil diverser magischer und okkultur Systeme, so z.B. des Satanismus (vgl. u.a. Grandt/Grandt; Warnke; Hauskeller; Lukas), des Nationalsozialismus und Neonazismus, des Kommunismus, Stalinismus und Maoismus, des tibetischen Tantrismus (vgl. Trimondi/Trimondi) sowie vieler anderer magischer und geheimer Kulte.

Gott hatte dem Menschen ein Paradies geschaffen, eine Welt ohne Leid, Krankheit, Alter, Not und Tod, eine Welt ohne Angst und Schrecken. Gottes Widersacher will das gerade Gegenteil: Er kommt nur, um zu stehlen, zu zerstören und zu töten (Johannes 10,10) - den (inneren) Frieden, die Gesundheit, die Freude, die Liebe usw. Die Welt des göttlichen Widersachers ist die Welt des Horrors und der Horrorwesen, deren bloßer Anblick fürchterliche Ängste und Qualen bereitet.

Die Konfrontation mit Ekeltieren, Horrorwesen und Horrorszenen ist eine brutale Mißhandlung kindlicher Seelen. Die zahlreichen Horrorszenen verletzen und vergewaltigen die Seelen unserer Kinder; die Bilder des Schreckens, des Grauens und des Ekels quälen und ängstigen die normale menschliche Seele. Sie werden sensible Kinder seelisch krank machen und geistig verwirren, sie werden Depressionen und Alpträume verursachen und die Lern- und Leistungsfähigkeit unserer Schüler beeinträchtigen, und sie werden dazu beitragen, menschliche Reaktionen wie Mitleid und Mitgefühl und das menschliche Gewissen abzutöten und die Bereitschaft zu sadistischen Gewalttaten zu fördern.

Während die Politik Haß und Gewalt gegen Ausländer und Dunkelhäutige durch demonstrative Massenaufmärsche entgegentreten möchte, bewirkt die Harry-Potter-Lektüre das gerade Gegenteil: Sie ist geeignet, die kindliche Seele an das Böse, Ekelhafte und Grauenhafte zu gewöhnen und die Gewaltbereitschaft und den Haß zu fördern.

Die normale menschliche Reaktion auf Schrecken, Grauen und Ekel ist Ablehnung oder Flucht. Die Tatsache, daß Millionen von Kindern nach den Harry-Potter-Romanen geradezu süchtig sind, zeigt, wie weit verbreitet der Geist der Magie und Hexerei ist.

Wenn die Medien, die Meinungsführer, die Wissenschaftler und die Pädagogen von "hübschen Märchen", "herrlichen Phantasien", "Hokuspokus" und harmlosen "Lachnummern" sprechen und die Kinder von der Lektüre "begeistert" sind, dann zeigt sich, wie kalt und wie abgestumpft die Seelen unserer Mitmenschen und Kinder bereits sind. Ich selbst mußte mich

bei der Lektüre mehrmals heftig erbrechen. Deshalb weigere ich mich, weitere Bände zu lesen, weitere Details zur Kenntnis zu nehmen oder wiederzugeben!

Von Bedeutung ist ohnehin nur noch die Frage, wieweit die Einführung in satanistische Praktiken getrieben wird und wie die "deutsche Kultur" und Pädagogik auf die Verbreitung und Verherrlichung der Magie und des Satanismus reagiert.

Die Harry-Potter-Romane werden in der Tat die Phantasie der Kinder anregen; sie werden den Kindern die Grundvorstellungen magischen Denkens sowie erste magische Fähigkeiten und Praktiken vermitteln. Die Harry-Potter-Manie wird Deutschland grundlegend verändern: Sie wird dazu beitragen, die letzten Reste und Werte des christlich geprägten Abendlandes - die Ablehnung der Magie - zu beseitigen und - in Verbindung mit vielen anderen Entwicklungen (so z.B. der Ausbreitung der Esoterik und des New Age) - das Zeitalter der Magie einzuleiten. In diesem Zeitalter wird es keine Toleranz für "Muggel" geben: "Muggel", die die Magie ablehnen, sind "böse" und die Feinde der (herrschenden) Hexen und Magier.

Die Folgen für Deutschland werden verheerend sein: Christen, die die Magie ablehnen und vor ihrer Ausbreitung warnen, werden diskriminiert und verfolgt werden. Immer mehr Menschen werden seelisch krank und geistig verwirrt, die Zahl der Einweisungen in die Psychiatrie explodiert, die Beiträge zu den Krankenversicherungen werden weiter drastisch steigen müssen, die Zahl der "unerklärlichen" Morde, Selbstmorde und Amokläufe wird zunehmen. Die Liebe in den Herzen wird erkalten, und der Haß und die Gewaltbereitschaft werden wachsen.

Die Abwendung vom biblisch bezeugten Gott und die gleichzeitige Hinwendung zur Magie und zur Hexerei wird auf Deutschland einen göttlichen Fluch legen und Deutschland (und die Länder, die das Gleiche tun) gerichtsreif machen; die Verbreitung magischer Praktiken wird den Wohlstand und das soziale Zusammenleben ruinieren (vgl. u.a. 5. Mose 28 ff.).

Echte Christen müssen die Lektüre der Harry-Potter-Romane sowie aller vergleichbaren Bücher (wie z.B. die Romane eines O. Preußler) aus Glaubens- und Gewissensgründen entschieden ablehnen. Die verpflichtende Lektüre im Unterricht öffentlicher Schulen ist eine verwerfliche und grundgesetzwidrige Form der religiösen Indoktrination in die Lehren und Praktiken der Magie und der Hexerei.

Magie und Hexerei sind nicht bloß Phantasie im Sinne von Einbildung, sondern ein real existierendes religiöses System (vgl. hierzu die einschlägige Hexenliteratur des deutschen und des englischen Sprachraumes). Magie und Hexerei verstoßen nicht nur gegen den christlichen Glauben und das Wort Gottes; sie sind auch äußerst schädlich für das körperliche, seelische und geistige Wohlbefinden. Im schlimmsten Fall kann die Verstrickung in Magie und Hexerei besessen machen und in den vorzeitigen Tod führen.

6. Die Medien (leider zum Teil auch "christliche" Medien) sind (wie immer) "begeistert" - über den Genre-Mix der Harry-Potter-Romane, ohne sich zu fragen wo, wann und wie die Autorin diese Fähigkeiten erworben hat. Ebenso wenig fragen sie danach, wie man in so kurzer Zeit so viele umfangreiche Romane schreiben und veröffentlichen kann. Unbeachtet bleibt auch der Hinweis, daß die Grundidee zu Harry Potter auf eine blitzartige Vision der Autorin während einer Bahnfahrt zurückgeht (vgl. Reader's Digest, Oktober 2000).

In der Esoterik finden sich Hunderte von Büchern, die Lesern zeigen, wie sie im Wege der Intuition bildhafte Visionen und gedankliche Inspirationen von Geistwesen und Geistführern empfangen können. Verschwiegen wird auch, daß es sich bei den Harry-Potter-Romanen um äußerst schlechte und langweilige Literatur handelt, die ihren Erfolg einzig und allein dem weit verbreiteten "Geist der Magie" verdankt.

7. Die Ausbreitung von Magie, Hexerei und Zauberei ist kein Grund, Hexen, Magier und Zauberer zu verfolgen oder gar zu töten, wie dies im Mittelalter geschah. Zudem ist die Kirche des Mittelalters weit über das Ziel hinausgeschossen, indem Hunderttausende un-

schuldiger Frauen leichtfertig der Hexerei bezichtigt und auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Das alttestamentarische Tötungsgebot von Hexen (2. Mose 22,17) gilt nicht für die Zeit des Neuen Testaments (vgl. Bergpredigt). Die Verfolgung, Folterung und Verbrennung von (bekennenden) Hexen verstößt eindeutig gegen den christlichen Glauben und das Wort Gottes. Auf der anderen Seite verstößt aber auch das Einüben okkulten und magischer Praktiken eindeutig gegen den Willen Gottes (5. Mose 18,9 ff.; Offenbarung 21,8; 22,15).

Im Übrigen haben echte Gläubige, die wahren Kinder Gottes, magische Angriffe von dritter Seite nicht zu fürchten, weil sie unter dem Schutz Gottes stehen, während Ungläubige, die Zielscheibe magischer Angriffe sind, immer häufiger damit rechnen müssen, daß ihnen schlimmer Schaden zugefügt wird. Ihnen drohen "unerklärliche" Unglücke, Unfälle, Schicksalsschläge, Krankheiten und Todesfälle - das lehrt nicht nur die Harry-Potter-Lektüre! Ebenso schlimm ist der durch die Harry-Potter-Pädagogik geschürte Haß gegen Nichtmagier und die zu erwartende Diskriminierung und Verfolgung der gläubigen Christen.

8. Die Autorin, die in Interviews gewisse Sympathien für Magie und Satanismus andeutet, warnt davor, ihre Bücher Erst- oder Zweitklässlern zu geben, weil sie die dunklen Seiten der Zauberwelt noch nicht verkraften könnten.

Deutsche Mütter sind dagegen weniger um ihre Kinder besorgt. Sie kaufen ihren Kindern die teuren Harry-Potter-Bücher und lesen sie ihnen auch noch vor, anstatt vor dieser Lektüre eindringlich zu warnen - aus christlich-biblischer Sicht ein krasser Verstoß gegen die Gebote Gottes, und zwar sowohl gegen das Gebot der Gottesliebe als auch gegen das Gebot der Nächstenliebe. Mütter, die ihre Kinder "liebevoll" in die Welt der Magie einführen, tun ihren Kindern nichts Gutes, sie fügen ihnen einen unkalkulierbaren Schaden zu. Christen aber sind aufgefordert, ihre Kinder zu lieben und vor Schaden zu bewahren!

Überflüssig zu erwähnen, daß Harry Potter und andere vergleichbare Bücher in keinen christlichen Haushalt und in keine christliche Buchhandlung gehören.

Gottes Wort warnt uns: "Seid nüchtern und wachsam; denn euer Gegenspieler, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht, indem ihr fest im Glauben an Jesus Christus gegründet seid!" (nach 1. Petrus 5,8). ...<<